

und Zwönitz entsteht. Dieser Südrand, aus Thonschiefer bestehend, ist höher als der Nordrand, weil er sich an das höhere Erzgebirge anlehnt, und in seinem letzten Abschnitte, von Stollberg an, am schärfsten ausgeprägt. Von den beiden bezeichneten Punkten an dem Chemnitzflusse nördlich und südlich von der Stadt Chemnitz aus setzt sich die Kohlenformation noch in einer schmalen, unregelmäßigen Verlängerung nach Nordosten über Frankenberg und Hainichen bis jenseit Roßwein fort, die aber wegen ihrer Armut an Kohlen nur von geringer Bedeutung ist.

Im allgemeinen kann man daher Verdau als das West- und Chemnitz als das Ostende des Beckens bezeichnen; Zwickau liegt südlich von der Mitte der breiten Westhälfte. Die Ausdehnung des Beckens von West nach Ost beträgt von Verdau bis Chemnitz 40 km, die Breite in der Mitte (zwischen Hohenstein und Hartenstein) ungefähr 16 km, der Flächeninhalt gegen sechs Quadratmeilen. An der Oberfläche tritt die Steinkohlenformation nur selten zu Tage aus, sondern sie ist meist von den Schichten des ihr aufgelagerten Rotliegenden der Dyas bedeckt. Diese bestehen aus Konglomeraten von nuß- bis kopfgroßen Geschieben aller möglichen älteren Gesteinsarten, aus roten und rötlichbraunen Sandsteinen und weichen Schieferthonen. Dieses Rotliegende verursacht die rote Farbe des Bodens, die bei Eisenbahneinschnitten, Gräben und frisch gepflügten oder besäeten Aekern zum Vorschein kommt und jedem auffällt, der von Chemnitz nach Zwickau fährt. Das Innere des Beckens bildet niedrige, flache Höhenrücken und Bodenwellen, die meist mit Feld, weniger mit Wald bedeckt sind. Da das Rotliegende im ganzen weich und folglich der Einwirkung des Wassers leicht zugänglich ist, haben sich die größeren Flüsse, Mulde und Würschnitz, breite, flache Thäler ausgewaschen und die stärkeren Bäche regelmäßige, glatte, nicht allzu breite Thalsohlen gebildet, welche von Natur günstig für die Anlage von Wiesen sind. Doch zeigen sie jetzt wenig Wiesenflächen, sondern haben sich fast durchgängig mit Häusern bedeckt; denn stundenlang erstrecken sich in ihnen die stattlichen Dörfer. „Meist führt eine schöne Straße oder Chaussee den Thalgrund entlang, an Bach und Straße stehen die zahlreichen Häuser der Strumpfwirker, Lein- und Wollenweber — denn durch diese ganze Gegend zieht sich eine mächtige Industrie; an der Seite begleiten, in angemessenen Entfernungen voneinander, die stattlichen Bauerngüter das Thal. Kein Bauerngut, kein Haus ist ohne Garten oder Gärtchen, überall findet man sorgsame Pflege der Blumen, in größeren Gärten werden Gemüse erbaut. Die Grasgärten um die Bauerngüter sind durchweg mit Obstbäumen bepflanzt. Die stattlichen Häuser, meistens weiß getüncht, während die Balken schwarz gemalt sind, nicht selten auch in bunten Farben; die blanken Schieferdächer, welche mehr und mehr an Stelle der Strohdächer getreten sind; die sorgsam gehaltenen, oft bunt gemalten Gartenstakete mit steinernen Säulen, hin und wieder auch moderne Eisengitter; die glatten sauberen Straßen — dies alles macht auf die Fremden einen höchst angenehmen Eindruck.

Auch der Raum zwischen den Dörfern gewährt uns manche angenehme Abwechslung, ja manche Überraschung in lieblichen Landschaftsbildern im engeren Rahmen. Von beiden Seiten her ziehen kleine enge Thalgründe oder Schluchten dem Hauptthale zu. Sie entwickeln sich mit raschem Abfall; zum Teil hat man ihnen das Gebüsch und die Bäume gelassen, die sie von Anfang an erfüllt haben, und dann bilden diese Thalgründe kleine stille, friedliche